

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

380 (17.8.1917) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtheilberichte der Woche

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — **Verlagspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

**Anzeigengebühr:** Die einpaltige Kolonelleile oder deren Raum 20 Pf., Reklamazeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Anzeigenannahme** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachtheilberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

**Erpzezeit der Schriftleitung:** vormittags 1/10—1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

**Druck- und Verlagsanstalt:** Badische Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 380

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 17. August 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

## Der feindliche Ansturm in Flandern verlustreich zerschellt.

Kriegserklärung Chinas. — Generalkrieg und Kabinettswechsel in Finnland. — Perenski für Besichtigung der Stockholmer Konferenz. — Ungünstige Aufnahme der Papstnote in Amerika.

### Chinas Kriegserklärung.

W. Peking, 16. Aug. (Reuter). Es ist eine von dem Präsidenten der Republik und allen Ministern unterzeichnete Proklamation erschienen, in der erklärt wird, daß seit dem 14. August, 10 Uhr morgens, zwischen China und Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Kriegszustand besteht.

In der Proklamation wird an Chinas Protest gegen den U-Bootkrieg, der am 9. Februar an Deutschland gerichtet wurde, und an den Abbruch der Beziehungen am 14. März als Folge der Wirkungslosigkeit des Protestes erinnert. Die Proklamation fährt fort:

Wir haben den Frieden gewünscht und der Völler Recht geachtet. Wir müßen Leben und Eigentum unseres Volkes schützen. Wie wir schon früher erklärten, hatten wir keine andere Ursache zur Feindschaft gegen Deutschland, wenn dieses Land wegen der bedauerlichen Folgen seines Vorgehens und angelegentlich der Entziehung der ganzen Welt neue an den Tag gelegt hätte; aber der U-Bootkrieg wurde in den 5 auf den Abbruch der Beziehungen folgenden Monaten mit unermüdelter Festigkeit fortgesetzt. Nicht nur Deutschland, sondern auch Oesterreich-Ungarn hat diesen Weg ohne Bözern verfolgt. Der Völler Recht wurde dadurch verletzt und unsere Untertanen leiden Schaden und werden verwundet. Unsere aufrichtige Hoffnung, daß eine Besserung der Lage eintrete, ist jetzt zerstört. Darum wird hiermit erklärt, daß seit dem 14. August 10 Uhr morgens der Kriegszustand mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn besteht. Infolge dessen sind alle Verträge oder Abereinkünfte und Abmachungen, die zwischen China einerseits und Deutschland und Oesterreich-Ungarn andererseits bestehen, aufgehoben. Die chinesische Regierung wird sich aber an die Völler Konvention und alle internationalen Abmachungen über humane Kriegsführung halten. Die niederländische Gesandtschaft hat die Sorge für die österreichisch-ungarische Gesandtschaft und die dazu gehörigen Gebäude auf sich genommen. Chinesen sorgen auf sorgfältige Weise für die Liquidierung der Deutsch-Asiatischen Bank. Auf Befehl der chinesischen Regierung sind Abteilungen der Gesandtschaftswachen der Alliierten vor dem Gebäude dieser Bank in Peking, das sich innerhalb des Gesandtschaftsviertels befindet, zur Verhinderung der Nachposten der niederländischen Marineoffiziere aufgestellt worden. Drei ausländische Beamte der Bank von China und zwei ausländische Bankiers sind beauftragt worden, die Papiere, das Bargeld und das übrige Eigentum der Deutsch-Asiatischen Bank in Peking, Shanghai, Canton, Hankow und Hankau mit Beschlag zu legen. Vorläufig werden die Oesterreicher, Ungarn und Deutschen nicht interniert werden. Es in ihnen gestattet, ihre Geschäfte unter Aufsicht der chinesischen Behörden fortzusetzen.

### Vor einem Jahr.

17. August. Neue englische Divisionen bei Boyzères und westlich des Bouraunwaldes unter schweren Verlusten abgeklungen. — Seltige Angriffe rechts der Maas zwischen Thiamont und Choptirewald gebrochen. — Bei der Arme: Rothmer wies hinfällige Truppen russische Angriffe ab. — Florina nach Kampf gegen die serbische Donaudivision genommen.

### Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Dergen-Fünfgeld. (Nachdruck verboten.)  
Wüt plötzlichem Impuls streckte er ihm die Hand hin. „Nicht jedem ist es vergönnt, wie — wie — na, Schwannin brüder. Aber jeder dient dem Vaterlande auf seine Weise.“  
Der Doktor sah die Hand, ihm flimmerte es vor den Augen. Er konnte sie nicht nehmen, aber der Baron hielt sie ihm noch immer hin — und die hellen Bergheimeinrichtungen da drüßen beobachteten ihn so fest und eigentümlich — da nahm er sie doch.  
Ein jeder dient dem Vaterlande auf seine Weise. — Nur eine Sekunde lang fiel er aus der Rolle und nahm eine gebrochene und müde Haltung an. Aber die beiden Alten bemerkten es nicht mehr. Denn Mäde war gegangen, um nach dem Abendbrot zu sehen, und der alte Herr schien ganz in Gedanken versunken.  
Kaum hatte sich jedoch die Tür hinter der Hausfrau geschlossen, die selbst hier in der Großstadt die Gutsheerin nicht ganz oblagte, als Herr von Liebow eine kleine Photographie aus seiner Brusttasche hervorholte und sie dem Doktor reichte.  
„Hier — das ist mein Sohn.“  
Gregor nahm die Karte aus seiner Hand und zerlegte jeden Zug im Gesicht des jungen Dragonerreitmeisters mit wissenden, bohrenden Blicken. Blond und hell, doch und heiter, frisch — ferndeutlich — mit einem leichten Einwärtszucken der Lippen.  
„So beurteilt ihn Doktor von Kassar.“  
Es war ein gerader, sanfter, schlücker Junge, sprach Herr von Liebow leise wie in der Kirche, „und es war mein Einziger.“

Wie wir erfahren, liegt an hiesiger amtlicher Stelle eine Bestätigung der vorstehenden Meldung noch nicht vor. Falls sie sich bewahrheitet, werden die nötigen Schritte unternommen, um die Interessen der Deutsch-Asiatischen Bank nach Möglichkeit zu wahren.

### Deutscher Abendbericht.

W. B. Berlin, 16. August, abends. (Amtlich.)  
Der feindliche Ansturm in Flandern, der sich seitlich noch bis auf 30 Kilometer Breite ausdehnte, ist verlustreich zerschellt.  
Nur bei Die-Grachten, am Her-Kanal und bei Lange-mark hat der Gegner örtliche Erfolge errungen; hier wird noch gekämpft.  
Von St. Julien, nordöstlich von Ypern, bis Barne-ton an der Küste ist der Feind überall restlos zurückgeworfen.  
Im Artois und bei Verdun starker Feuerkampf.  
Im Osten nichts Wesentliches.

### Der Generalangriff der Alliierten im Westen.

Im Westen hat der Generalangriff der Alliierten auf fast der ganzen Front eingeleitet. In Flandern, im Artois und an der Maas brach am 15. und 16. August die englische und französische Infanterie zum Sturm vor, während bei Verdun die Artillerieschlacht noch andauert.  
In Flandern suchten die Engländer am 15. August durch starke Leilangriffe östlich Vireboote sowie westlich Westhof ihre Ausgangsstellungen zu verbessern. Nachdem alle diese Angriffe ohne Erfolg waren, schloß am Nachmittag und Abend das englische Artilleriefeuer an der Küste sowie im Ypern-Abschnitt von Westem bis zur Deule zu großer Bestieteit an. Ohne Unterbrechung tobte das Feuer bis zum Morgen, wo es sich um 5.20 Uhr auf der Frontstrecke vom Draabank bis zur Küste zum Feuerortan steigerte. Kurz nach 6 Uhr trat die englische Infanterie zwischen Vireboote und Oststavernen zum Angriff an. Der Kampf ist in vollem Gange. Von Oststavernen nach Süden bis an die Deule lag das starke englische Feuer in unangeminderter Heftigkeit auf den deutschen Stellungen. Hege Fliegerstätigkeit und Luftkämpfe begleiteten den Kampf der Infanterien.  
Im Artois, wo die Engländer wie in Flandern die vorderen deutschen Stellungen durch vierwöchiges Bestfortungsfeuer in Trichterfelder verwandelt haben, brachen

die Engländer bereits in der Morgenfrühe des 15. August zum Angriff vor. Hier setzten sie auf der Front zwischen Gulluch und Mericourt südlich Lens die Gesamtheit ihrer vier kanadischen Divisionen ein. Mit großer Tapferkeit stürmten die Kanadier, die die englische Heeresleitung stets an die schwierigsten und blutigsten Punkte einweisen pflegt, den ganzen Tag über gegen die deutschen Stellungen an. Nördlich Lens brachen die kanadischen Sturmwellen blutig zusammen, ebenso südlich Gulluch. Weiderseits Raon gelang der Einbruch in die erste Linie. Die Engländer warfen hier die Kanadier in dicht gegliederten Massen in den Kampf und führten mit Kraftwagen immer wieder neue Reserven heran. Aber ebenso wie in Flandern, war es auch hier nicht möglich, die Anfangserfolge voll zu behaupten. Die volle Wucht des kraftvoll geführten deutschen Gegenstoßes warf die Kanadier wieder zurück und brachte das verloren gegangene Gelände größtenteils wieder in deutsche Besitz. Vergeblich rannten sie immer wieder todesmutig gegen die deutschen Stellungen. Kurz vor Mitternacht versuchten die Engländer nochmals nach stärkster Artillerievorbereitung vorzubringen; wiederum umsonst. Der anbrechende Morgen zeigte vor den deutschen Stellungen feindliche Leichenfelder von grauenhafter Ausdehnung.

Die Franzosen griffen mit wenig Druck an der Maasfront an. Am Vormittag des 15. August wurde südlich Cerny ein französischer Leilangriff abgewiesen. Darauf begann von Mittag ab starkes Artillerie- und Minenfeuer auf die deutschen Stellungen von Cerny bis Craonne. Nachdem sich das Feuer um 6 Uhr nachmittags zum stärksten Trommelfeuer gesteigert hatte, erfolgten starke Angriffe. Trotz der schweren, schon im Sperr- und Abwehrfeuer erlittenen Verluste griffen die Franzosen immer wieder an; aber alle ihre Anstrengungen waren umsonst. Durch Gegenstoß wurden sie überall restlos wieder geworfen.

Vor Verdun tobte die Artillerieschlacht weiter. Durch die deutsche Gegenwirkung geschwächt, vermochten die französischen Batterien jedoch nicht die Wirkung der Vortage zu erreichen. Gegen Abend ließ das französische Feuer wesentlich nach und lag die Nacht über in wechselnder Stärke auf den deutschen Stellungen von Balde Vocourt bis zur Caurettes-Höhe.  
Zahlreiche Patrouillenkämpfe beiderseits der Maas verließen für die Deutschen günstig. Gegenüber dem Chevry-Walde, sowie nördlich des Courieres-Waldes wurden von deutschen Stoßtruppen und Patrouillen Gefangene in größerer Zahl eingebracht.

### Die Entschheidungsschlacht in Flandern.

Br. Berlin, 16. Aug. Aus dem englischen Hauptquartier meldet der Berichtsfasser der „Times“: In Flandern fallen jetzt die Würfle. Dort entscheidet sich die Frage, wie lange der Krieg noch dauern soll. Die Säuberung der belgischen Küste von den Deutschen würde uns ein großes Stück dem siegreichen

„Na, man zu,“ erwiderte der. Gregor hatte hoch aufgehört. Die paar Worte hatten seine Vermutung bestätigt: Diese Frau stammte nicht aus pommerischem Bentauersblut; ihre Sprache war die der blauen alemannischen Berge, dort, wo der Schwarzwald und Vogesen über grüne Täler einander grüßen an lichten Tagen.  
Er kannte diese Landtriche. Er mußte sie jedesmal durchreisen, wenn er sich in die Schweiz begab.  
Eine Fülle von Eimmerungen kürzte über ihn her.  
„Sie wundern sich wohl?“ jagte Herr von Liebow halblaut, nachdem die junge Frau sie verlassen hatte, als habe er die ganze Zeit Gregors Gedanken erraten und verfolgt.  
Ja, sehen Sie — Gott mit Ihnen kann ich ja offen reden — es ist so furchtbar hart für meine Frau. Wie die Weiber nun mal sind — über Kleinigkeiten kommen sie nicht leicht hinweg. Und sie hat: nur den einen Jungen. Und wie's nun losging: jeder wollte seine Kriegstrauung haben. Wir hatten ja keine blasse Ahnung. Von Verlobung und so was keine Rede. Und nun bringt Puffo plötzlich da ne Braut an und will kriegsgetraut werden. Niedlich war sie ja, und Puffo kannten wir: Der würde sich nicht verplemben. Und richtig, so war's auch. Meich und aus guter Familie. Aber bürgerlich. Und Süddeutsche! Puffo hatte sie nämlich im Seebad kennen gelernt. Passte gar nicht zu ihm, was Figur anlangt. Aber nu grade. Und nun hatte sie also ihre Kriegstrauung. Am anderen Tage mußte Puffo ins Feld rücken.  
„Am anderen Tage,“ wiederholte Gregor mechanisch.  
„Na ja, am anderen Tage. Und dann fiel er, kaum ein paar Monate draußen — ein Draufgänger sondergleichen. Und das Eiserner erster — das hat er noch gekriegt.“  
„Und und“ — fragte Gregor mit unbewußt zieriger Hast.  
„Und seine junge Frau? ... Ja, sehen Sie, da wurden wir nicht recht klug. Sie ist Süddeutsche. Und das ist auch das mit Mutter, wissen Sie. Mutter hat ja Dore furchtbar lieb. Aber Sie kann sich an das Süddeutsche nicht gewöhnen. Dore wollte auch wieder nach Hause zu Duttern, das heißt, zu ihrer Tante. Aber das gaben wir nicht zu. Sie ist nun mal ne Diegow. Und dann hefte man immer — es wäre ja famos gewesen — kommt ja auch vor — es wäre doch ein rechter Trost gewesen für uns alle, wenn noch ein Erbe“ ...  
(Fortsetzung folgt.)

# Kaiser Karl.

Zu seinem 30. Geburtstag, 17. August.  
Von Dr. Hans W. Ant.

Am einem einzigen grauen, häßlichen Wintertage hat sich Kaiser Karl die Herzen der Wiener erobert. Sämmtlich lag die Luft unterdrückbar auf der Straße. In der schweren, wolkigen Schneedecke waren die hageren Beine der Koffspeder erstarrt und wie fest gefroren. Kein Antscherrus brachte sie vom Fled. Viele Menschen schleppten sich unter einer Sodast, kämpfend gegen Wind und Schneeflocken, durch die halbstarren Straßen. In Hunderten, zu Tausenden standen und starrten sie vor den Frostbahnhöfen, halb ohnmächtig vor Hunger und Müdigkeit und Kälte, die Kälte in den leeren Magen schneidet. Frost feste daheim durch die ungeheizten Stiegen. Einen Augenblick, ein ganzer, langer, langer Tag war es, als sollte die ganze riesige zwei Millionenstadt unter dem gräßlich grauen Leidensdruck des Winters erfrieren. Da fiel plötzlich ein helles Sonnenstrahl steil in die trübe Wellenlinie, der Kaiser hatte befohlen: „Die Kohlenversorgung Wiens muß binnen 24 Stunden geregelt sein.“ Es war wie ein Hammerhieb, das einen hypochondrischen Mann brach. Die Schneedecke sprang unter den Soldatenhaken, Militärs trabten mit dem schwarzen Wärmezeug, über die gefegten Straßen. Die Wallblutstraße aus den kaiserlichen Marschällen zogen Kohlenkarren vor die Häuser der Armen und Kranken. Aus den toten Herden schlug die warme Flamme des Lebens. Freudenfeuer brannten in jeder Straße. Es war eine Illumination, die der Kaiser selbst nicht anwesend hatte.

Viele ähnliche Geschehnisse gibt es noch, die man sich heute schon von Kaiser Karl erzählt. Kleine, unscheinbare und stille Begegnungen, aber alle haben sie dieses sanfte Feuer einer warmen, belebenden Menschlichkeit. Viele von ihnen sind historisch glaubwürdig, manche sind nur Anekdoten und zeugen so erst recht, was das Volk für seinen neuen Kaiser empfand. Da ist die Geschichte vom dem Militärarzte, das eines frühen Morgens auf der Fahrt nach Schönbrunn vor einem Fleischladen anhielt, an junger Offizier sprach unter die drängen angestellten Menschen und behielt den Scheinwetterer zu sich, der sich zu dieser Stunde noch nicht zum Verkauf beugte, und behielt ihn sofort an die Abfertigung der Kunden. Da ist die Geschichte vom dem Bürgermeister einer kleinen, österreichischen Provinzstadt, der, in Audienz, sein Selbstlob über die Approvisionnementung sprach, bis ihm der Kaiser ein Stück ungenießbares, lieblich zubereitetes Brot, das der Kaiser selbst tags zuvor gekauft hatte, unter die Nase hielt. Da ist die Geschichte vom dem ledigen Soldatenmutter, die durch eigene Initiative des Kaisers, „erlich“ gemacht werden und den Namen ihres Gebornen tragen sollen. Und da ist am Ende die große, bezaubernde Tat des Amnitieskassiers, die weit über die schwarz-gelben Wälder drang und weithin ausgerichtet ist als ein Zeichen der Vergebung, als ein Symbol mild verlebender Menschlichkeit und des christlichen Vergebung für unsere Schuldigen. Auch diese große und politische Tat, die hundert Menschen Kerkermauern aufriegelt, die Frauen ihre Männer, Kindern den Vater zurückzugeben hat, hat vor allem einen bewegend menschlichen, so man möchte sagen, einen familiären und häuslichen Charakter, wie die Kohlenversorgung wie Erlösungsmachung der ledigen Mutter, wie die Überprüfung der Lebensmittelverhältnisse.

Um diese Taten zu begreifen muß ein Mensch selbst sehr glücklich sein im Seim. Und die Wiener können gar nicht genug erzählen vom dem bürgerlich familiären Leben im Kaiserhof, durch das wiederum wie vor 150 Jahren zur Zeit Maria Theresias, der Stammutter, die frische, hehre Luft eines edlen Familienlebens weht. Sagen sie wieder, wie auf dem drohenden österreichischen Kaiser der Mikroskopie, wie Maria Antoinette eben eines mit dem Promptsarten appliziert bekommen hat. . . Als Kaiserin Rita in ihrem ersten Wochenbett lag, schleppte Kaiser Karl, der wie seine Frau ein fanatischer Blumenfreund ist, ganze Bündel von Blüten ans Bett, und als man ihn auf die Schönheit der betäubenden Düfte für die Patientin aufmerksam machte, rief er zuvor an jeder Blume, ehe er sie der Kaiserin darbrachte. Der Sieger von Mlago hat es in den Schöpfungstagen gegen Italien niemals verüßt, mehr als einmal am Tag eine Feldpostkarte an seine Frau zu schreiben und in dem Brief ein paar selbstgepflückte, selbstgepreste Blumen einschließen. Jahre hindurch waren Karl und Rita in kleinen verschlossenen Provinzorten, in Kolomea, in Rabnorna, in Reichenau, fern von aller großen Welt, ganz nur auf sich angewiesen. Sie der jähre Nord von Serajevo und der plötzliche Tod Kaiser Franz Josefs mit einem Male in die erste Reihe, an die schicksalhafte Stelle des Staates rief.

Ueber Nacht ist der Herrführer Karl Franz Josef, der ein General unter den Vielen war und sich niemals über die andere auf Grund seines angeborenen Rechtes erhob, Kaiser von Österreich, König von Ungarn, geworden. Bis dahin hatte er, mit Willen und Macht, in der zweiten Reihe gestanden, der Zuhörer, nur Zuhörer, als Beobachtender und Lernender, nur für ein Urteil bilden will, ehe er handelt. Und dieser kluge Einzelne durchschaut sich, sich orientieren, sich aus der ersten und richtigen Quelle zu unterrichten, ist auch dem Kaiser geblieben. Ein Zug Kaiser Wilhelm II. piegelt sich da in seinem Gesicht, der stets auch Indulgenz und Gerechtigkeit zu sich heranzuziehen mußte. Und es ist nicht immer nur die Spitze der Wirklichkeit, die die Industriefabrikanten, die von Kaiser Karl zur Information beteten werden. Einmal, z. B. ist es einem ganz gewöhnlichen Weidenerporter, der eben auf dem Weg von Wulkersdorf nach Mittenbach war, passiert, daß er auf dem Bahnhofsplatz angekommen und gebeten wurde, so, wie er war, einen Sprung nach Schönbrunn hinunterzukommen. Niemand aber ist bezeichnender, nichts für den Staat für sein Wohl und das Wohl seiner Völker wichtiger und wichtiger, als die Männer, mit denen sich ein Kaiser umgibt. Und man hat da, nach der Thronbesteigung Kaiser Karls, eine geschwundene, sehr billige und sehr plastische Formel gefunden: die Männer Franz Ferdinands kommen ans Ruder. Und in der Tat: Graf Lam und Graf Cernin gehörten zu dem Kreis Franz Ferdinands. Aber nicht volle neun Monate haben sie nicht, um diese wohlfeile und fuyide Formel Wigen zu stolzen Kaiser Karl hat berieten, doch er seinen eigenen Willen hat und doch er diesen Willen auch in Sinne des Volkswillens gegen alle Mächte, gegen alle Kräfte und bis zum äussersten Ende durchzusetzen verhielt. Das hat sich am Klarsten beim Sturz des Grafen Tisza, des „Diktators“ Tisza, gezeigt, der dem demokratischen Wahlreformverbrechen des Kaisers über ein Stückchen abzuschleichen und immer noch ein Stückchen handeln verweigert hat. Bis Kaiser Karl dem kaiserlich allmächtigen ungarischen Ministerpräsidenten den Wunsch gab und zu aller Erstkaumen einen kaum Bekannten, einen Oudseher ohne Parteihang im Parlament, einen kaum 35jährigen berief: den Grafen Esterhazy, der man den „roten Grafen“ nennt.

Kaiser Karl sieht für diese politische Färbung an allem als Welschwaren eine ganz besondere Vorliebe zu haben: denn der erste Mann seines Hofstaates, der, privater und unter vier Augen auch immer einer der mächtigsten Berater der Krone ist, ist Oberkammerherr Graf „rote Prinz“ Conrad von Sodenfels. Schillingsschrift, der, nach Gaultsche, der eigentliche geistige Urheber des allgemeinen und gleichen Wahlrechts in Österreich war, der als Staatsrat von Triest, auf dem heißen Boden der diversen italienischen und slowenischen Strömungen, der Schiffsarbeiterstreiks und Matrosenaufstände, eine gerade vorbildliche Regierung geführt hat, und, zuvor (dabei ist

Frieden näher bringen. — „Times“ berichtet, wie der „R. V.“ aus dem Haag erfährt, unterm 6. August: Es ist kein Geheimnis geblieben, daß wir sie in Fländern zum Entscheidungslamp stellen. Sie streiten mit größter Hartnäckigkeit. In keinem Kampf hatte der Wache so schweres auszuhalten wie gegenwärtig. Es ist die schwerste Schlacht, die wir bisher geliefert haben. „Times“ spricht vom dem hohen englischen Menschenenicht. — In Queensborough sprach das Unterhausmitglied Herbert Samuel vor seinen Wählern, die Fländernschlacht gebe den Wendepunkt des Krieges. Von ihrem Ausgang hängt die Dauer des furchtbaren Kampfes ab.

## Ein neues Kampfmittel.

O Berlin, 17. Aug. Aus Rotterdam wird dem „R. V.“ mitgeteilt: Nach einer Neutendepesche schleuderten die Engländer, die gestern zwischen Lens und Roos vorgingen, Leuchtbomben mit Del in die Mitte der deutschen Linien, durch die starke Rauchentwicklung entstand.

## Eine englische Meldung.

W. London, 16. Aug. Ergänzung zum Seeresbericht vom 15./8.: Im Laufe des Tages wurden 5 feindliche Gegenangriffe von unserer Infanterie abgewiesen, oder durch unsere Artillerie gebrochen. Einer dieser Angriffe wurde von Truppen der preussischen Garde ausgeführt. Die Verluste des Feindes waren meist bei unserem Angriff als bei seinen erfolglosen Gegenangriffen schwer. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, aber 282, darunter 15 Offiziere, sind bereits festgehalten worden. Schwere Luftkämpfe am gestrigen Tage. 14 deutsche Flugzeuge wurden heruntergeholt. Sieben unserer Flugzeuge werden vermisst.

## Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W. Wien, 16. Aug. Amtlich wird verlautbart: Dörtllicher Kriegshauptquartier. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Ostlich von Marasceci warfen deutsche Regimenter den Feind über den Sereth zurück, wobei sie über 3500 Gefangene, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre erbeuteten. Bei Strasani scheiterten schwere, durch erhebliche Verstärkungen gemehrte feindliche Angriffe. Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. An der oberen Susita wich der Feind auf die Höhen westlich von Roccaja und östlich von Soeva. Honved-Regimenter erlitten ihm den Mt. Nesboinul. Der Chef des Generalstabes.

## Die Räumung von Jassy.

W. Amsterdam, 16. Aug. Die „Times“ meldet aus Odessa: Am Samstag fuhr ein Sonderzug von Riew nach Jassy, um die rumänische Königsfamilie nach Rußland zu bringen. Der Zug bleibt in Jassy. Die Abreise des Hofes ist noch nicht beschlossen. Wie verlautet, werden der König und die Königin von Rumänien nur im äußersten Notfall Jassy verlassen und sich dann nach Cherson begeben, das ihnen als Zuflucht angewiesen wird.

## Zunehmende Gärung in Frankreich.

Ein Bild von der wahren Volksstimmung in Frankreich entrollt der Bericht eines Schweizer, der in nahen Beziehungen zu den deutsch-schweizerischen Kreisen steht und aus Erzählungen zahlreicher französischer Deserteure ein ziemlich genaues Bild von den derzeitigen Zuständen in Frankreich zu entwerfen in der Lage ist. Der internationale revolutionäre Flügel der Sozialdemokratie hat wie der schweizerische Gewährsmann erklärt, in der letzten Zeit ungeheuer an Anhang gewonnen. Nicht nur die weitaus größte Zahl der städtischen Arbeiter, sondern auch die Mehrzahl der kleinen Bourgeois und der Landbevölkerung steht heute auf dem Boden der Internationale. Das Friedensbedürfnis ist allgemein, und das Volk ist geradezu entsetzt bei dem Gedanken, daß ein neuer Winterfeldzug bevorstehen könnte. Die Stimmung im Heere ist außerordentlich schlecht; bei der 5., 36., 154. und 164. Infanterie-Division haben schwere Meutereien stattgefunden, indem sich die Soldaten weigerten, wieder an die Front zu gehen. Seit vielen Wochen wird kein Urlaub mehr nach Paris erteilt, damit der Hauptstadt der an der Front herrschende Mangel verborgen bleibt.

Die Bevölkerung hat mehrfach verurteilt, die Abfahrt von Militärzügen zu verhindern, während die Soldaten laute Vermüthungen gegen den Krieg ausstießen. In Warschau und Paris ist es wiederholt zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht gekommen. Das französische Heer hat so furchtbare Verluste erlitten, daß von irgend welchen Meutereien kaum mehr die Rede sein kann. Schon lange werden Schwindblütler und Krampel als tauglich eingestellt. Die Desertionen haben in den letzten Monaten derart überhand genommen, daß die französische Heeresleitung sich gezwungen sah, die Todesstrafe auf Desertion abzuschaffen. Die Deserteure werden fest, wenn sie abgefangen werden, Strangangsweise in die Schützengräben befördert. Wohl hat die Nachricht, daß Amerika auf Seiten der Entente in den Krieg eingreife, ein kurzes Aufflackern der Kriegsstimmung zur Folge gehabt. Heute ist man allgemein überzeugt, daß auch die amerikanische Hilfe keinen ausschlaggebenden Erfolg mehr haben könne, weil eine solche zu spät kommen müsse. Gerade in den genannten Kreisen zieht das Stichwort, daß Elßas-Lothringen französisch werden müsse, längst nicht mehr. Man ist sich in weiten Kreisen nur allzu klar darüber, daß Frankreich sich von den schweren Entschlüssen des Krieges niemals oder doch erst in Jahrzehnten erlösen kann, und daß die Fortsetzung des Krieges nur noch im Interesse Englands liegt. Die von den Sozialisten und Pazifisten inszenierte Propaganda gegen die Fortsetzung des Krieges findet unter diesen Umständen trotz der strengen Gegenmaßregeln der Regierung ein außerordentlich günstiges Terrain. Täglich werden in allen Großstädten, speziell in Paris, Lyon, Marseille, Nizza usw. Hunderte von Leuten wegen Verleumdung von Flugchriften gegen den Krieg oder wegen feindseliger Äußerungen verhaftet und verurteilt, aber die Propaganda selbst wird dadurch in keiner Weise beeinflusst.

## Die Fliegerangriffe auf Frankfurt a. M.

W. Berlin, 16. Aug. Am 12. August abends gegen 1/8 Uhr erschien wieder ein feindliches Flugzeug über Frankfurt a. M. Es ließ über der Stadt wohllos 5 Bomben fallen, die zwei Männer, eine Frau und ein Kind töteten und mehrere Personen verletzten. — Da Frankfurt a. M. eine offene Stadt ist und viel zu weit von der Front entfernt ist, um als Vorpostenort eine Bedeutung für die kriegerischen Ereignisse an der Front zu haben, so kann man für die abermalige Verletzung Frankfurts keinen anderen Grund finden, als die Freude an sinnloser Tötung und Zerstörung, oder die Hoffnung auf Erlangung billiger Korbeeren durch einen Bombeneinwurf in das deutsche Heimatgebiet. Diese Hoffnung hat sich allerdings nicht verwirklicht. Das feindliche Flugzeug wurde auf dem Rückzug durch deutsche Flieger über dem Heimatgebiet gestört und abgeschossen.

Der französische Flieger, der am 1. August eine Bombe über Frankfurt a. M. fallen ließ, warf über einer Nachbarstadt mehrere Flugblätter ab. Der Text war zum Teil gedruckt, zum Teil geschrieben. Der Ausdruck in deutscher Sprache lautet: Als Vergeltung für die Beschädigung der offenen Stadt . . . welche am . . . stattfand. Die leeren Stellen sind handschriftlich bewahrt ausgefüllt, daß der volle Text lautet: Als Vergeltung der Beschädigung der offenen Städte Nancy, Paris, Chalons, die am 2. Juni und 27., 28. Juni stattfand. Wir müssen annehmen, daß der betreffende Flieger den vorgebrachten deutschen Text nicht verstanden hat, denn gerade zwei der stärksten Festungen und Chalons, eines der größten Stuppenlager Frankreichs, als offene Städte zu bezeichnen, ist selbst für einen Franzosen eine ungewöhnliche Leistung. Die deutschen Flieger haben — das sei hier nochmals betont — als ihre Bombenziele stets Orte mit ausgesprochen militärischen Charakter gewählt und von einem Vergeltungsangriff kann also mit dem Bombeneinwurf auf die offene Stadt Frankfurt ebensovienig die Rede sein wie bei früheren Bombenwürfen auf offene deutsche Städte. Diese Fliegerangriffe sind in Wahrheit nichts anderes, als eine Äußerung der ohnmächtigen Wut darüber, daß unsere Gegner uns mit seinen Waffen und in ehrlichen Kampfe nicht zu schlagen vermögen.

## Die Fliegerangriffe auf Deutschland im Juli 1917.

Im Monat Juli sind 9 feindliche Luftangriffe gegen das deutsche Heimatgebiet erfolgt. Dabei haben die feindlichen Flieger etwa 650 Bomben abgeworfen. Die Angriffe richteten sich in den meisten Fällen gegen unsere westlichen Industriezentren. Ganz unseren Abwehrmaßnahmen ist es dem Gegner in keinem einzigen Falle gelungen, an die von uns geschützten militärischen Anlagen heranzukommen. Meist wachte sich der Feind überhaupt nicht in den Bereich unserer Abwehrmittel hinein. Auch der groß geplante Angriff der 87 feindlichen Flugzeuge in der Nacht vom 6./7. Juli blieb militärisch ergebnislos: Unserer Rüstungsindustrie ist bei diesem, wie bei allen anderen Angriffen kein Schaden zugefügt worden. Durch die Angriffe wurden im ganzen 8 Personen getötet und 9 verletzt. Der Sachschaden an Privatgebäuden ist in einzelnen Fällen nicht unbedeutend gewesen, namentlich am Franziskanerinnen-Kloster und an Wohnhäusern in Trier.

Kommt die Bevölkerung der weislichen Gegenden Deutschlands den erlassenen Bestimmungen über Schutz bei Fliegerangriffen gewissenhaft nach, so kann man damit rechnen, daß die Bevölkerungen auch weiterhin vor schwereren Verlusten bewahrt bleibt.

## Der Seekrieg.

### Ein englisches U-Boot versenkt.

W. Konstantinopel, 16. Aug. Amtlicher Bericht von gestern: An der Kleinasiatischen Küste versenkte eines unserer Nachtboote unter Führung des Oberleutnants Hesselberger ein englisches U-Boot und machte drei Gefangene. Die rege Tätigkeit dieses mit großer Bravour geführten Bootes verdient volle Anerkennung.

### Ein gerammtes U-Boot glücklich zurückgeführt.

(Berlin, 16. Aug. Gines unserer Unterseeboote, das unter dem Kommando des bekannten Kommandanten Freiherrn v. Förstner steht, wurde von einem feindlichen Dampfer gerammt. Trotz der Beschädigung konnte es aber den 1800 Seemeilen langen Rückweg in die Heimat durchhalten.

### Unsere schneidigen U-Bootführer.

(Berlin, 16. Aug. Ueber die Versenkung des englischen Kreuzers „Ariadne“ durch ein U-Boot, die schon früher gemeldet werden ist, werden nachträglich noch besondere interessante Umstände bekannt. Das U-Boot, das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Steinbrin stand, torpedierte den Kreuzer, der von drei Zerstörern begleitet war, auf 1000 Meter Entfernung und tauchte dann unter. Als das U-Boot wieder an die Oberfläche kam, bemerkte es, daß der Engländer zwar stark beschädigt, aber nicht am Sinken war. Ueber den drei Zerstörern, von denen der Engländer von Anfang an begleitet war, wurde er jetzt von vier U-Booten, sechs Minensuchern und 20 Fischdampfern umgeben. Obwohl die Lage des U-Bootes recht bedenklich erschien, entschloß sich der Kommandant doch, unter dem beschädigten feindlichen Dampfer durchzutauschen, um ihn von der weniger gefährlichen Landseite von neuem anzugreifen. Die „Ariadne“ erhielt dann auch wirklich den zweiten Treffer, der sie zum Sinkern brachte. Als das U-Boot zum zweitenmale auftauchte, war nur noch der Boden des feindlichen Schiffes zu sehen, während die Zahl der feindlichen Schwärmschiffe sich noch vermehrt hatte.

(Berlin, 16. Aug. Die bereits gemeldete Versenkung des englischen Kreuzers „Ariadne“ von der Diadem-Klasse erfolgte am 26. Juli. Der Kommandant des deutschen Tauchbootes ist Kapitänleutnant Steinbrin, der kürzlich wegen seiner bedeutenden Erfolge mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde. Er versenkte vor kurzem sein hundertstes feindliches Fahrzeug.

## Die Stockholmer Konferenz.

### Kerenski Stellung.

(Amsterdam, 16. Aug. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge erklärte Kerenski in einem Gespräch mit dem Vertreter der „Daily News“, die Note der russischen Regierung sei ganz verfehlt ausgelegt worden. Die russische Regierung wünsche nur ihre Position festzustellen. Sie sei eine Koalitionsregierung und da die Stockholmer Konferenz eine Parteienangelegenheit sei, könne sich die russische Regierung als Koalition nicht an die im Stockholm gefassten Beschlüsse binden. Die Konferenz der Regierungen werde in London abgehalten werden. Die schwedische Konferenz sei eine Konferenz der Arbeiterparteien. Das sei alles, was die russische Regierung zu sagen wünsche. Das bedeute nicht, daß sie gegen die Konferenz sei. Sie sei wieder dafür, noch dagegen. Auf die Frage, ob er persönlich gegen die Stockholmer Konferenz sei, antwortete Kerenski: Absolut nicht. Zumal sie für sehr wichtig, obwohl ich persönlich der Ansicht zuneige, daß sie von größerer Bedeutung hätte sein können, wenn sie zur Zeit gehalten worden wäre, wo wir vorrückten, anstatt fest. Ich bin durchaus nicht dagegen. Ich habe immer und immer wieder betont, daß jede Opposition konstatieren der alliierten Regierungen und jede Schwäche, die wir den Delegierten in den Weg legen, reichlich Wasser auf die Mühle Deutschlands sei. Wir sind der Meinung, daß der Konferenz keine Hindernisse in den Weg gelegt werden dürfen. Ich selbst betrachte sie als außerordentlich wichtig und als eine billige neue Beurteilung der öffentlichen Meinung. Wenn man behauptet, daß wir dagegen sind, so ist das ein vollkommen verkehrter Schluss.

(Name) als junger Hauptmann in Leichen einmal bei einem Bergwerksstreik nicht den Grubenbesitzern, sondern den Arbeitern Recht gegeben hatte. Dieser Volksmann ist nun der erste Kaiser des Reiches (denn so wie einst Kaiser II., nennt man heute schon Kaiser Karl).

Es war kein Leichtes für Kaiser Karl, es wäre kein Leichtes für irgendeinen gewesen, nach Franz Joseph den Thron der Kaiserfamilie zu bestiegen, denn die Berechnung für Franz Joseph war eine Grenze. Generationen haben in ihm den Begriff "Kaiser" verflochten, man konnte kaum mehr eine andere, als diese Gestalt an der Spitze des Staates denken, und die Berechnung meinte wirklich: Franz Josephs Tod bedeute Österreichs Verfall. In den Tagen aber, in denen Kaiser Karl den Thron bestieg (fast wirkt es wie eine symbolische Wiederholung): da überführten die verbündeten Truppen in Budapest, ein, der schlagartig kriegsamer Österreich wurde bezwungen, schwang sich, und im darauffolgenden Jahre wuchsen von Ferdinand, dem Kaiser, neun Monate ist es her, neun Monate haben gewirkt, und Karl ist ins Herz der Völker gelangt wie vor dem Kaiser Franz Joseph, "unser Kaiser", sagt man von ihm, wie man omdenkt von Franz Joseph gesagt hat "unser Kaiser": mit dem ganz persönlichen, menschlichen Empfinden. Zeit an ihm zu haben.

## Die Friedensnote des Papstes.

### Der Inhalt der Kundgebung.

Der Papst, 16. Aug. Dem Vernehmen nach ist die neueste Kundgebung des Papstes ein Brief an die Staatsoberhäupter der kriegführenden Nationen. Vorläufig kann darüber nur gesagt werden, daß der Papst gutem Vernehmen nach in dem Schreiben einen beweglichen Appell an die Staatsoberhäupter und durch diese an ihre Regierungen richtet, dem allgemeinen Willen der Völker zu entsprechen und alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Im Gegensatz zu dem früheren Vermittlungsversuch hat der hl. Vater es diesmal für richtig und notwendig gehalten, bestimmte Bedingungen zu empfehlen, auf deren Grundlage die Friedensverhandlungen eröffnet werden sollen. Die Regierungen sollen dann ihrerseits diese Bedingungen im einzelnen präzisieren und durchzuführen.

Die Friedensbedingungen des Papstes betreffen die Vorkriegsstände des Rechtes über die Wassergewalt, die Abgrenzung der militärischen Rüstungen, wahre Freiheit der Meere, Fortfall des event. Erlasses der Kriegsschiffe und Stillstand des Krieges, allgemeine Rückgabe der augenblicklich besetzten Gebiete.

Für Deutschland empfiehlt er im besonderen die völlige Räumung Belgiens und der besetzten französischen Gebiete, andererseits die Rückgabe der deutschen Kolonien seitens der Sieger. Bezüglich Elsaß-Lothringens und der von Italien angegriffenen österreichischen Gebiete ist es nicht richtig, was die ausländischen Mächte melden, daß der Papst auch hierzu präzisierende Bedingungen empfiehlt. Er gibt vielmehr bezüglich der sonstigen deutsch-französischen bzw. österreichisch-italienischen Territorialfragen nur der allgemeinen Erwartung Ausdruck, daß es gelingen möchte, die Sonderinteressen der betreffenden Nationen mit dem Gesamtwohl der großen menschlichen Gesellschaft zu vereinen. Schließlich hofft der Papst, daß auch alle übrigen territorialen Streitfragen, besonders diejenigen über Armenien, die Balkanstaaten und Polen, dessen er mit besonders warmen Worten gedenkt, einer verständlichen Lösung zugeführt werden möchten.

### Der Wortlaut der Note.

Der Papst, 17. Aug. Gestern wurde der Wortlaut der Note des Papstes an die Oberhäupter der kriegführenden Staaten veröffentlicht.

Der Papst betont zunächst, daß er seit dem Beginn des Krieges bemüht war, vollkommene Neutralität zu beobachten, sich der Opfer des Krieges ohne Unterschied der Nationalität und der Religion anzunehmen und endlich, das Ende des gegenwärtigen Unheils nach Möglichkeit zu beschleunigen. Er beklagt, daß seine Ermahnungen bisher erfolglos blieben. Im Gegenteil wurde der Krieg immer grausamer. Der Papst fragt sich, ob Europa sich bis zum Selbstmord fortsetzen lassen werde. Angesichts dieser bedauerlichen Lage erneuert der Papst seine irrenden wahren Hoffnungen, ohne auf Anregungen des einen oder der anderen kriegführenden Parteien zu hören, einzig getrieben von seiner Pflicht als gemeinsamer Vater der Gläubigen, seinen Appell an diejenigen, die die Geschicke der Nationen in ihren Händen halten.

Die päpstliche Note zählt fobann die Punkte auf, die nach Ansicht des Papstes die Grundlagen für die Herstellung eines dauerhaften und dauerhaften Friedens bilden müssen.

In erster Linie müsse die materielle Gewalt der Waffen der moralischen Gewalt des Rechtes Platz machen und insoweit habe eine gleichzeitige und gegenseitige Abrüstung stattzufinden nach feststehenden Regeln und Garantien und unter Berücksichtigung der Erfordernisse der öffentlichen Ordnung.

Weiter wird die Einführung des internationalen Schiedsgerichts mit bestimmten Sanctionen empfohlen.

Nachdem so die Vorkriegsstände des Rechtes festgesetzt ist, muß jedes Hindernis für die Verlehr zwischen den Völkern beseitigt und die Freiheit und Gemeinlichkeit der Meere gesichert werden, was zahlreiche Befehle zu Kanalfreien beseitigen und neue Quellen des Wohlstandes eröffnen würde.

Was die Vergütung der Kriegsschäden und die Bezahlung der Kriegskosten anbelangt, so stellt der Papst als Grundbedingung auf den vollständigen und gegenseitigen Verzicht auf Entschädigungen und Kriegskosten, es sei denn, daß gewisse Fälle besonderer Gründe vorliegen, die mit Gerechtigkeit und Billigkeit zu erwägen seien.

Er verlangt fobann die gegenseitige Rückgabe aller besetzten Gebiete, die Wiederherstellung Belgiens in seiner vollständigen politischen und militärischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit, die Räumung des französischen Gebietes, die Rückgabe der deutschen Kolonien.

Was die besonderen territorialen Fragen anbelangt wie diejenigen von Elsaß-Lothringen, Trentino und Triest, Armenien und Polen, so schlägt er vor, sie in verständlichem Geiste zu prüfen und zu lösen unter Berücksichtigung der Wünsche der Völker und des allgemeinen Wohles der Menschheit. Der Papst meint, daß auf diesen Grundlagen die künftige Reorganisation der Völker sich aufbauen müsse, sie seien geeignet, die Wiederkehr eines ähnlichen Konfliktes unmöglich zu machen. Er hoffe, daß sie angenommen würden.

Zum Schluß betont der Papst, jeder Mann erkenne an, daß die Herrschaft der Waffen nicht die Herrschaft der Gerechtigkeit sei. Er fordert die Oberhäupter der kriegführenden Nationen dringend auf, seine Botschaft gütig anzunehmen, an ihre schwere Verantwortung zu denken. Er wünscht, daß die künftigen Generationen ihnen den schönen Namen von Friedensstiftern beileihen könnten. Gott möge sie erleuchten und segnen.

Das Dokument ist datiert: Vatikan, 1. August 1917.

### Der Protest der Alliierten.

O Berlin, 16. Aug. Der „Tempo“ und das „Journal des Debats“ erklären einer Meldung der „Nationalzeitung“ aus Genf zufolge die Bedingungen des Papstes, die auf Wiederherstellung des Status quo hinauslaufen, für unannehmbar und im Interesse der Mittelmächte vorgebracht. Besonders hart wird kritisiert, daß die päpstliche Note Elsaß-Lothringen ganz unerwähnt lasse.

O Berlin, 16. Aug. Aus dem Haag wird gemeldet: Hollands Nicus Bureau meldet aus Washington: Das amerikanische Auswärtige Amt erklärte, daß nichts stattgefunden habe, wodurch sich die Kriegsziele Amerikas ändern könnten; das gleiche treffe auch für England und Frankreich zu. Der päpstliche Vorschlag sei für die Mittelmächte vorteilhaft und müsse deshalb abgelehnt werden, aber es könnte sehr wohl zur Folge haben, daß die Entente ihre Kriegsziele noch mehr aufstellt. Darüber hinaus sei von der päpstlichen Note nichts zu erwarten, falls nicht die Mittelmächte erst die Wiederherstellung und Entschädigungen annehmen.

### Friedenspropaganda in Italien.

Amsterdam, 16. Aug. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus Lausanne geschrieben, daß die offiziellen italienischen Sozialisten mit dem Ruf nach sofortigen Frieden um jeden Preis ernst machen. Als vor einigen Tagen die zwei Delegierten des Arbeiter- und Soldatenrates in Mailand ankamen, hielten die Sozialisten zusammen mit den Gewerkschaften trotz des Polizeiverbotes einen großen Umzug durch die Stadt. Es konnte auch nicht verhindert werden, daß sie am Samstagabend eine Kundgebung veranstalteten. Zahlreiche Abgeordnete und Parteiführer hielten politische Reden, die lauten Beifall erliefen. Die Friedenspropaganda in den Volkskreisen wächst zusehends.

### Badische Politik.

Wannheim, 17. Aug. Eine Versammlung des hiesigen Sozialdemokratischen Vereins beurteilte, lt. „Volksst.“, die Redaktionen der Unabhängigen in der kürzlichen Scheidemannberufung, n. nahm einstimmig einen Antrag auf Abberufung des Stadtverordnetenmandats für den Führer der „Unabhängigen“, Hermann Kemmle, an.

### Das Zeugniszwangsverfahren gegen den Redakteur der Waldkircher Volkszeitung.

Ein holländischer Artikel der „Rechts. Ztg.“ befaßt sich mit dem gegen den Redakteur Hedmann der „Waldkircher Volkszeitung“ eingeleiteten (in der Zwischenzeit wieder aufgehobenen) Zeugniszwangsverfahren und stellt den Sachverhalt folgendermaßen dar: „In der „Waldkircher Volkszeitung“ vom 17. Juli waren zwei Artikel erschienen, in denen ein namentlich nicht benannter Beamter des Schlichtendebats befragt wurde. Das Beugsamt hielt im öffentlichen Interesse und insbesondere im Interesse des Ansehens der Waldkircher Beamenschaft für geboten, wenn möglich, die Sachverhalte klarzustellen. Das Beugsamt ersuchte deshalb die Staatsanwaltschaft Freiburg um Einleitung eines Ermittlungsverfahrens. Die Staatsanwaltschaft gab diesem Antrag statt und ersuchte das Obergericht Waldkirch um Übernahme des Schlichters Hedmann als Zeugen. Hedmann verweigerte im Untersuchungsamt das Zeugnis. Da die Verweigerung des Zeugnisses nach Ansicht des Amtsgerichts als Unrecht erfolgte, so wurde vom Gericht gegen Hedmann eine Geldstrafe von 100 M. erkannt und die Haftnahme desselben angeordnet. Das Landgericht Freiburg hat auf Beschwerde Hedmanns die Geldstrafe von 100 M. auf 50 M. ermäßigt, im übrigen aber die Beschwerde verworfen. Hedmann hat dann vor dem Amtsgericht am 13. Juli sein Verwehren, der mit dem Artikel getroffen werden sollte, genannt: Dieser Beamte war nicht der Oberbeamte.“ Der holländische Artikel teilt dann die Aufhebung der Zwangsh. mit, nachdem sich der Generalstaatsanwalt Hedmann selbst dem Verdict begeben hatte und ferner, daß das Ermittlungsverfahren gegen den nun in Frage stehenden Beamten, der aber die Bezeugung jeder strafbaren Handlung in Rede stellt, seinen Fortgang nimmt. Der Artikel schließt mit der Betonung, daß der Amtsgericht in Waldkirch lediglich seine Pflicht getan habe, es er in der „Waldkircher Volksst.“ zur Sprache gebrachten Angelegenheit nachging.

Zu der Angelegenheit des Zeugniszwangsverfahrens gegen den Redakteur Hedmann teilt der Karlsruhe. „Volksst.“ mit, daß der Fall durch die Parteienfassung des Redakteurs noch nicht erledigt sei und im Landtag ein Nachspiel haben werde. Das Blatt schreibt dazu noch: „Es ist das Recht der Presse für ihre mühselige Arbeit während des Krieges und ihre Opfer, die sie im Interesse der Allgemeinheit des Volkes und ihrer eigenen Ehre auch heute noch kein Verwehren für die Bedeutung der Presse und noch weniger für die Stellung des Redakteurs.“

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 17. August 1917.

— Auszeichnungen. Als Anerkennung für gemeinnützige Tätigkeit als Vorstand der hiesigen Reichsdarlehenskasse ist dem Reichsbankdirektor Dieb, dem Landeskommissar Geh. Ober-Bezirksrat Lab, dem Kommerzienrat Moninger und dem Regierungsrat Kahle das preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

— Militärisches Verbot. Der stellv. komm. General des 14. Armeekorps hat die Herstellung anderer als gewöhrter Papiermündstücke und papierförmiger Verboten. Wer dem Verbot zuwiderhandelt, wird streng bestraft.

### Zur Fleischverjorgung.

Von unterrichteter Seite werden wir um Aufnahme folgender Nachricht gebeten:

Eine Verringerung unserer Ferkelbestände ist mit Rücksicht auf die nicht zu leugnende Futtermittelknappheit erforderlich. Die Ferkel haben in der Zeit vom 1. März bis 1. Juni 1917 wiederum eine Zunahme erfahren und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Zunahme bis zum Herbst in ähnlicher Weise anwachsen wird, wie im vorigen Jahre, wo sie sich über 15 Prozent vermehrte, falls nicht für richtige Abnahme der Tiere gefordert wird. Die Ferkel im Winter durchzuführen, um sie im Frühjahr zu mästen, ist mit Rücksicht auf die Futtermittelknappheit unmöglich. Es muß verhindert werden, daß die Landwirte Ferkel absetzen und im Herbst, wenn ihnen kein Futtermittel mehr zur Verfügung steht, im Schlachthaus zu verkaufen, um sie dort zu Schlachtung zu bringen. Daher ist es nötig, für die Ferkel Absatz zu schaffen. Aus diesem Grunde sind die Viehhandelsverbände angewiesen worden, außer den überschüssigen Ferkeln auch sämtliche ihnen angebotene Ferkel abzunehmen und den Städten zur Schlachtung zuzuführen. Um allen Schwierigkeiten zu begegnen, soll Ferkelfleisch von Ferkeln bis zu 30 Pfund Lebendgewicht bis auf weiteres auf die Fleischkarte bis zum vierten Teile angerechnet werden. Den Landesbehörden ist sogar vom Kriegsernährungsamt freigestellt wor-

den, Spanferkel gänzlich markenfrei zum Verbrauch kommen zu lassen. Das gleiche gilt auch bei Genehmigung der Hauschlachtungen. Die Stadt Köln kaufte vor einiger Zeit eine große Menge von Spanferkeln an und bewachte sie mit dem besten Erfolg für die Massenbelegungen. Bekannt ist ja, daß Spanferkelfleisch mit Gemüse verköcht, diesem einen Wohlgeschmack verleiht. Spanferkel waren schon im Frieden eine sehr geschätzte Delikatesse und werden sicher auch jetzt in diesen schweren Zeiten von der konsumierenden Bevölkerung gern gekauft werden. Den Schweinehaltern ist also nur zu raten, die überschüssigen Ferkel und Ferkelweine schleunigst abzusetzen, da sie unter keinen Umständen darauf rechnen können, Futtermittel zur Durchhaltung und Mastung dieser Tiere zu bekommen.

## Letzte Drahtberichte.

Der, Berlin, 16. Aug. Kaiser Karl hat den österr.-ungarischen Botschafter in Berlin, Prinzen zu Cobenzl-Erdling für die Verleihung des Ordens vom Goldenen Vließ ausgezeichnet.

Der, Berlin, 17. Aug. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Breslau berichtet wird, ist der Reichstagsabgeordnete für Brieg-Namslau, Major, aus dem Winkel-Logau, Vorsitzender der Kriegswirtschaftsstelle des 6. Armeekorps, in Breslau beim Absteigen von der Straßenbahn so schwer verunglückt, daß er gestern die Bestimmung noch nicht wieder erlangt hatte. Man hofft ihn jedoch am Leben zu erhalten.

Der, Haag, 15. Aug. Das Korrespondenzbureau meldet amtlich: Das Ministerium des Reichens teilt mit, daß ein deutscher Krieger, der auf dem Fischerfahrzeuge „Wit 59“ angetroffen wurde, interniert wurde.

### Kontreadmiral Rosenbach.

Der, Berlin, 16. Aug. Wie die Morgenblätter melden, ist der erste Gouverneur im Ostseebereich, Kontreadmiral z. D. Rosenbach, in Trient gestorben.

### Eine schwierige Bürgermeisterwahl.

Der, Berlin, 16. Aug. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ ist gestern die Münchener Bürgermeisterwahl zum drittenmal ergebnislos verlaufen, da weder der sozialdemokratische, noch der liberale, noch der Zentrumskandidat die absolute Mehrheit erlangen konnte.

### Die französische Grenzsperrung.

Der, Berlin, 16. Aug. Nach dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Zürich gemeldet, daß die Sperrung an der französischen Grenze diesmal ungewöhnlich streng durchgeführt ist. Um Frankreich gegen alle neutralen Nachbarn abzusichern, ist auch die französisch-spanische Grenze geschlossen worden.

### Ein holländischer Protest in Berlin.

Der, Haag, 15. Aug. Der holländische Gesandte ist nach einer amtlichen Meldung des Korrespondenzbureaus beauftragt worden, in Berlin ernstlich Einspruch zu erheben, daß zwei deutsche Flugzeuge über den holländischen Hoheitsbereich manövrierten und eines davon niederging, um an Kriegshandlungen teilzunehmen, und daß sich ein deutsches Torpedoboot in die niederländischen Hoheitsgewässer begab.

### Valfours Austritt.

Der, Berlin, 16. Aug. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: „Extrablatt“ meldet aus dem Haag, daß nach einer Londoner Depesche Valfour aus dem Ministerium ausgeschieden ist und Churchill an seiner Stelle das Ministerium des Reichens übernehmen werde. Eine offizielle Bestätigung ist noch nicht eingegangen.

### Griechenland.

Der, Athen, 16. Aug. (Gabas.) Benfeloers ersuchte die Kammer um die Ermächtigung, den Belagerungsstand über ganz Griechenland zu verhängen.

### Generalstreik in Finnland.

Der, Kopenhagen, 16. Aug. „Politiken“ meldet aus Helsingfors: Die Leuerungsarbeiten dauern an. Heute ist in der finnischen Hauptstadt der Generalausstand erklärt worden.

Der, Kopenhagen, 17. Aug. Aus Helsingfors wird gemeldet: Infolge des Lebensmittelmangels ist eine Revolution in Aussicht. Der Senat kam unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs zu dem Ergebnis, daß das Revolutionärkabinett nicht länger bestehen könne und hat daher den Generalgouverneur der vorläufigen Regierung, das Abschickselgeschick aller Beamten zu überreichen. Der Generalgouverneur beauftragte den Vizepräsidenten des Dekonominrats, Tokoi, mit der Bildung eines sozialistischen Kabinetts. Tokoi übernahm den Auftrag.

### Die Unruhen in Spanien.

Der, Paris, 16. Aug. (Gabas.) „Petit Parisien“ meldet: Die Lage in Katalonien ist ernst. Der Ausstand hat sich auf die ganze Gegend ausgebreitet. Kein Rebutel der Bevölkerung haben die Arbeit eingestellt. Es kam zu sehr heftigen Zwischenfällen in Mataro, Sabadell und Terola. In Mataro ist die Lage sehr gespannt. Die meisten Reitungen sind verboten. Das Vorgehen der Behörden ist äußerst streng. Die Gendarmen und Polizeibeamten machen bei dem geringsten Aufruhr von den Waffen Gebrauch.

Der, Madrid, 17. Aug. (Gabas.) Die Veraleute in Rio Tinto sind in den Ausstand getreten.

### Die amerikanischen Hilfstruppen.

Der, London, 16. Aug. Meldung des Reuterschen Bureaus: Amerikanische Truppen marschierten heute durch die Straßen Londons und wurden von einer großen Menschenmenge freundlich begrüßt.

Der, Washington, 16. Aug. Meldung des Reuterschen Bureaus: Wilson hat über 200 neue Generalmajore und Brigadegenerale zur Führung einer neuen nationalen Armee ernannt.

Spielplan des Städtischen Konzerthauses in Karlsruhe für den 18. bis mit 26. August 1917.

Samstag, 18.: Unter der persönlichen Leitung des Komponisten: „Unter der Mähdenden Linde“, 1/8-10.  
Sonntag, 19.: Zum erstenmal: „Der fide Bauer“, 7 bis gegen 10.  
Montag, 20.: Der fide Bauer, 1/8-10.  
Dienstag, 21.: Der fide Bauer, 1/8-10.  
Mittwoch, 22.: Die lustige Witwe, 1/8-10.  
Donnerstag, 23.: Der fide Bauer, 1/8-10.  
Freitag, 24.: Die Garbasfürstin, 1/8-10.  
Samstag, 25.: Der fide Bauer, 1/8-10.  
Sonntag, 26.: Zum erstenmal: „Um einen Kuf“ (Uraufführung), 7 bis gegen 10.

Für die hiesige Stadtverwaltung suchen wir einige tüchtige

**Büro-Aushilfen**  
 mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt. Bewerber oder Bewerberinnen, die mindestens das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit und Angabe der Gehaltsansprüche möglichst persönlich mit einem selbstgeschriebenen Angebot sofort melden.

Städtisches Arbeitsamt  
 Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe  
 Zähringerstraße 100.

Für die städtische Dörranlage suchen wir zum sofortigen Eintritt eine größere Anzahl

**Frauen u. Mädchen**  
 Städtisches Arbeitsamt  
 Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe  
 Zähringerstraße 100.

Für die städtische Dörranlage suchen wir zum sofortigen Eintritt einen durchaus selbständigen

**Maschinisten (gelernt. Schlosser)**  
 Städtisches Arbeitsamt  
 Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe  
 Zähringerstraße 100.

**Stadt. Schwimm- und Sonnenbad**  
 Karlsruhe, am Rheinhafen.  
**Getrennte Sonnenbadabteilungen für Männer und Frauen.**

Täglich geöffnet von morgens 6<sup>1/2</sup> bis abends 8<sup>1/2</sup> Uhr.  
**Badezeiten im Schwimmbad:**

Männer und Knaben:	
Montag:	6 <sup>1/2</sup> —9 u. 11—2 u. 4 <sup>1/2</sup> —8 <sup>1/2</sup> Uhr
Dienstag:	6 <sup>1/2</sup> —2 u. 4 <sup>1/2</sup> —6 Uhr
Mittwoch:	6 <sup>1/2</sup> —9 u. 11—2 u. 4 <sup>1/2</sup> —8 <sup>1/2</sup> Uhr
Donnerstag:	6 <sup>1/2</sup> —9 u. 4 <sup>1/2</sup> —8 <sup>1/2</sup> Uhr
Freitag:	6 <sup>1/2</sup> —9 u. 11—2 u. 4 <sup>1/2</sup> —8 <sup>1/2</sup> Uhr
Samstag:	6 <sup>1/2</sup> —2 u. 4 <sup>1/2</sup> —8 <sup>1/2</sup> Uhr
Sonntag:	6 <sup>1/2</sup> —9 u. 11—7 <sup>1/2</sup> Uhr

  

Frauen und Mädchen:	
Montag:	9—11 u. 2—4 <sup>1/2</sup> Uhr
Dienstag:	2—4 <sup>1/2</sup> u. 6—8 <sup>1/2</sup> Uhr
Mittwoch:	9—11 u. 2—4 <sup>1/2</sup> Uhr
Donnerstag:	2—4 <sup>1/2</sup> Uhr
Freitag:	9—11 u. 2—4 <sup>1/2</sup> Uhr
Samstag:	2—4 <sup>1/2</sup> Uhr
Sonntag:	9—11 Uhr

Gemeinschaftliche Bade- und Fahrkarte für Hin- und Rückfahrt auf der städt. Strassenbahn und für Benutzung des Schwimm- und Sonnenbades gültig, sind bei den Strassenbahnschaffnern um 25 Pfg. zu haben. Hefte mit 10 Scheinen zum Preise von 3.50 Mk. sind bei den Verkaufsstellen für Fahrscheine sowie an der Kasse des Schwimm- und Sonnenbades und des Vierordtbades zu kaufen.



Von Dr. theol. und phil. Pfarrer Adolf Bolliger, Zürich-Neumünster, ist eine neue Broschüre erschienen:

**Deutschlands Recht.**  
 Die Streitschrift der französischen Protestanten

widerlegt durch  
**Dr. Adolf Bolliger**, Pfarrer in Zürich-Neumünster.  
 Mit Beilage:  
 Antwort des „Comité Protestant Français“ in Paris an Herrn Pfarrer Dr. Bolliger in Zürich.

Broschiert, 64 Seiten stark, Preis 30 Pfg.

Der Name des Verfassers ist aus seiner Broschüre „Tatsachen“ noch in frischer Erinnerung. Das Comité der französischen Protestanten versuchte die „Tatsachen“ von Pfarrer Dr. Bolliger zu entkräften und veröffentlichte eine Antwort in den Züricher Nachrichten. Herr Pfarrer Bolliger ist die Antwort hierauf nicht schuldig geblieben und hat dieselbe unter dem Titel: „Deutschlands Recht“ veröffentlicht.

Diese neue Bolliger'sche Antwort ist in einer Broschüre wie die „Tatsachen“ herausgegeben worden und ist auch die Antwort des Comité französischer Protestanten auf die „Tatsachen“ in deutsch übersetzt beigelegt.

Die Broschüre „Tatsachen“ hat bei ihrem Erscheinen großes Aufsehen gemacht weil es wohl die erste Stimme eines Neutralen war, der offen für die deutsche Sache eintrat. Ebenso wie die „Tatsachen“ wird auch die neue Broschüre „Deutschlands Recht“ mit Freuden aufgenommen und gelesen werden.

Die Broschüre ist von uns zum Preise von 30 Pfennig zu beziehen.

Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“.



**Geldeinzahlungen an Kriegsgefangene in Frankreich, England, Russland und Italien.**

Spesenfreie Ueberweisungen zu bedeutend billigeren Kursen als bei Posteinzahlungen

**Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland**  
 Abteilung IV 1789  
 unter dem Schutze des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz  
 Zähringerstr. 98, pt. Karlsruhe (B) Fernruf: Rathaus.

**INVALIDENDANK**  
 Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen.  
 Gegründet 1872  
 Kostenlose Beratung, Ausarbeitung von Propaganda-Plänen u. s. w., Anzeigenannahme für alle Zeitungen zu Originalpreisen durch die Centrale: Berlin W. 9, Potsdamerstr. 20, sowie deren päpstliche Geschäftsstellen.

Freitag, den 17. August, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr im großen Rathausaal  
**Vortrag**  
 des Herrn Geh. Hofrats Professor Dr. Klein hier über  
 „Die Pilzschätze unserer Heimat mit Rücksicht auf die Kriegsernährung“  
 mit Lichtbildern  
 in den natürlichsten Farben, zumeist Originalaufnahmen des Redners. 881

**Fett-Verteilung.**  
 Freitag, den 17. Aug. und Samstag, den 18. Aug. 1917 wird in den  
**Fettverkaufsstellen Nr. 1 bis 100** einschließlich  
 an die eingetragenen Kunden Fett (Butter, Kunstspeisefett Margarine) abgegeben. Kopfmenge 100 Gramm gegen die Fettmarken C und D Nr. 66.  
 Militär-, Kranken-, Schul- und Besuchskarten werden in den bekannten Stellen eingelöst.  
 Frist für Abrechnung Montag, den 20. August 1917.  
 Karlsruhe, den 16. August 1917.  
**Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.**  
 Nr. 40. Karlsruhe, den 11. August 1917.

Eine hochaktuelle Neuerscheinung  
**Das Oberkommando in den Marken**  
 Mit 15 Bildbeigaben nach Handzeichnungen von Fritz Wolff und Paul Grulich  
 Aus dem Inhalt:  
 Kriegszustand — Geschichtliches — Generaloberst von Kessel — Aus der Arbeit des Oberkommandos — Die Zensur — Friedensaufgaben  
 Das Werk ist vornehm und geschmackvoll ausgestattet und kostet M. 4,—  
 Es ist die erste Folge meiner Monographien-Sammlung über  
**Die innere Front**  
 In Vorbereitung befindet sich:  
 „Das Kriegsamt“  
 Vorrätig in allen guten Buchhandlungen  
**A. JANDORF'S VERLAG, BERLIN**

**Waterländischer Hilfsdienst für Baufachleute.**  
 Zur Verwendung für den Stellungsbau im besetzten Gebiete sollen geeignete Persönlichkeiten vorgemerkt werden. In Frage kommen Bauingenieure, Architekten, Baugewerksmeister, Bautechniker, Maurermeister, Zimmermeister, Bauführer, Poliere und Schachtmeister.  
 Meldungen nicht mehr wehrpflichtiger Personen oder solcher, die infolge Kriegsbeschädigung um 50 v. H. oder mehr erwerbsunfähig anerkannt worden sind, werden bis zum 25. ds. Mts. von den zuständigen Hilfsdienstmeldestellen entgegen genommen.  
 Die Hilfsdienstmeldestellen sind auch in der Lage, über die Gehaltsätze u. s. w. Aufschluss zu geben.  
**Kriegsamtstelle Karlsruhe.**

**A. BAGEL • VERLAG • DÜSSELDORF.**  
**Karten und Skizzen zum Weltkrieg**  
 von Eduard Rother.  
 Kartographische Darstellung der Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen.  
**I. Teil: Die Ereignisse bis März 1915**  
**II. Teil: Vom Frühjahr 1915 bis Ende 1915.**  
 Jeder Band enthält 21 bzw. 19 mehrteilige vielfarbige Karten mit zahlreichen Nebenkarten und kurzem erläuterndem Text.  
 Jeder Band in Halbleinen gebunden kostet M. 4.80.  
 Den vielen, die sich über die seitherigen Kriegereignisse wie auch über die Vorgeschichte des Krieges unterrichten wollen, werden diese klaren, übersichtlichen und ungemein leichtfaßlichen Darstellungen willkommen sein. Der kurze und treffende Text trägt zum Verständnis der Karten u. Skizzen wesentlich bei.  
 In jeder Buchhandlung, sowie in der Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“ einzusehen.

**Schlachtpferde**  
 und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von dem  
**Stadt. Gartenamt Karlsruhe.**

**Stadt. Konzert-Haus.**  
 Freitag, den 17. August:  
 „Die lustige Witwe“  
 Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Samstag, den 18. August:  
 Unter der persönlichen Leitung des Komponisten:  
 „Unter der blühenden Linde“  
 Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.

**Gebrauchte Sektkorke**  
 (keine Kunstkorke)  
 zu 30 Pfennig  
 frei hier kauft  
**LEONH. HEFELE**  
 Wachenheim, Pfalz.

**Kontrollkaffe.**  
 Totalabkäufer, National, gegen den zu kaufen gesucht. Offerten mit 15072 an die Expedition ds. Blattes.

**Gesucht Piano**  
 gegen Kasse. Preis und Proben an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter Nr. 1001.

**Parfettböden.**  
 Das Reinigen und Herrichten von Parfettböden übernimmt  
**Simon Fink, Parfettzieger**  
 7072 Schillingstraße 13.

Zur Abhärtung des Körpers benütze man regelmäßig das Schwimmbad im Friedrichshafen.  
 1 Karte 10 Karten Kinder  
 Mk. —.50 M. 4.— Mk. —.40  
 Im Lebensbedürfnisverein einsteigen zu 40 Pfennig.